

ch

wild N F O

Herausgeber

Wildtier

Schweiz

INFORMATIONSBLATT

Beruf des Wildhüters wird neu vom Bund anerkannt

Das Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT) wird nächstens die Prüfungsordnung zur höheren Fachprüfung «Wildhüter/Wildhüterin mit eidgenössischem Fachausweis» unterzeichnen. Damit erhält dieser Beruf die offizielle Anerkennung durch den Bund.

Die Kantone mit Patentjagd, einzelne Revierjagdkantone und der Kanton Genf beschäftigen hauptberufliche Wildhüterinnen und Wildhüter. Sie benötigen ein vielfältiges Wissen, um ihrer anspruchsvollen Aufgabe im Interesse von Natur und Jagd gerecht zu werden. Als Vermittler an der «Front» beschäftigen sie sich mit verschiedensten Problemen im Umgang mit Wildtieren. Bis anhin gab es diverse Formen dieses Berufes. Um einen einheitlichen Standard zu definieren, wurde in den letzten zehn Jahren auf die eidgenössische Anerkennung dieses Berufes hingearbeitet. Die Berufsanerkennung durch das BBT dokumentiert nun auch die Professionalität des Wildhüterberufes.

Vielfältige Aufgaben

Gemäss Bundesgesetz über die Jagd und den Schutz wildlebender Säugetiere und Vögel sollen die Artenvielfalt und die Lebensräume der wildlebenden Säugetiere und Vögel erhalten bleiben. Weiterhin regelt das Gesetz den Schutz bedrohter Tierarten und die angemessene Nutzung der Wildbestände.

Wildhüterinnen und Wildhüter helfen beim Vollzug dieses gesetzlichen Auftrages, der in den kantonalen Gesetzgebungen weiter präzisiert wird. Sie unterstehen in der Regel den kantonalen Jagdverwaltungen. Dank ihrem Fachwissen und genauen Kenntnissen über die örtliche Fauna und Flora sind sie wichtige Fachleute bei der Jagdplanung sowie im Umgang mit der Natur, hauptsächlich auch im Zusammenhang mit Vorhaben und Projekten mit direkten Einflüssen auf die natürliche Umwelt.

Fingerspitzengefühl nötig

Die Interessen von Forst- und Landwirtschaft, Jägern, Naturschützern, Tourismus oder Gemeinden stehen oft im Widerspruch zu-



IMPRESSUM

Redaktion und Vertrieb

Wildtier Schweiz
Th. Pachlatko, J. Romer & E. Strebel
Strickhofstrasse 39, 8057 Zürich
Tel: 01 635 61 31, Fax: 01 635 68 19
email: wild@wild.unizh.ch
http://www.wild.unizh.ch

erscheint 6 mal jährlich
13. Jahrgang

Auflage

1000 deutsch + 300 französisch

Druck

Studentendruckerei, Uni Zürich

Finanzielle Unterstützung

BUWAL, Bereich Wildtiere
Zürcher Tierschutz
Wildtier Schweiz
Schweizerische Akademie der
Naturwissenschaften (SANW)
Schweizerische Gesellschaft für
Wildtierbiologie (SGW)

Offizielles Informationsorgan der SGW

Alle Rechte vorbehalten.
Nachdruck mit vollständiger
Quellenangabe bei Einsendung von
2 Belegexemplaren gestattet.

Der Schweizerische Wildhüterverband (SWHV)

Am 21. August 1999 gründeten die Wildhütervereinigungen und -verbände Bern, Graubünden, Nationalpark, St.Gallen, Romandie, Tessin, Wallis und Zentralschweiz den SWHV. Die Verbände repräsentieren heute etwa 250 Wildhüter und Jagdaufseher. Es handelt sich ausschliesslich um Berufsleute, welche beim Vollzug der eidgenössischen und kantonalen Jagdgesetzgebung tätig sind.

Wichtigstes Ziel des Verbandes ist es, die Akzeptanz, die Qualität und das Ansehen des Wildhüterberufes zu erhalten und zu fördern. Als erste Massnahme wurde die Anerkennung des Berufes durch das Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT) angestrebt.

In Zukunft will der SWHV mit seinen Anliegen vermehrt an die Öffentlichkeit treten. Gleichzeitig will der Verband Kontakt zu verwandten Berufsgruppen und Organisationen im Bereich Jagd, Natur-, Vogel und Tierschutz suchen. Letztendlich soll auch die Kameradschaft unter seinesgleichen nicht zu kurz kommen.

einander und widersprechen teilweise auch den Lebensbedürfnissen der wildlebenden Säugetiere und Vögel. Wildhüter kümmern sich um das Wohlbefinden der Wildtiere und versuchen, solche Interessenskonflikte zu lösen. Sie setzen sich für die ordnungsgemässe und tierschutzgerechte Jagd ein. Das verlangt oft sehr viel Fingerspitzengefühl und Hartnäckigkeit im Umgang mit Mitmenschen. Die Kantone fordern unterschiedliche Voraussetzungen, um als Wildhüter angestellt zu werden. Einwandfreier Leumund, erfolgreich absolvierte Jägerprüfung, abgeschlossene Berufslehre in einem verwandten Beruf, körperliche Leistungsfähigkeit und sicherer schriftlicher Ausdruck sind einige davon.

Fünf Jahre Berufspraxis

Die Berufsprüfung «Wildhüter/Wildhüterin mit eidgenössischem Fachausweis» gilt als höhere Fachprüfung. Die folgenden Voraussetzungen müssen erfüllt sein, wenn sich Interessierte zur Prüfung anmelden wollen:

- mindestens fünfjährige Tätigkeit als Berufswildhüter bei einem Kanton oder einer öffentlichen Trägerschaft;
- Besuch des interkantonalen Grundkurses mit bestandenen Prüfungen (Dauer: viermal eine Woche, verteilt auf zwei Jahre).

Die Prüfung verlangt umfangreiches Wissen aus den Gebieten: Ökologie, Biologie, Wildtier- und Lebensraummanagement, Technik, Recht, Polizei, Organisation und Administration.

BBT beaufsichtigt Prüfung

Der Schweizerische Wildhüterverband (SWHV) will die erste Berufsprüfung im nächsten Jahr durchführen. Dazu wählte er eine Prüfungskommission, welche aus fünf Wildhütern und zwei Jagdverwaltern besteht. Sie organisiert die Prüfung, wählt die Experten und entscheidet über die Abgabe des Fachausweises. Das BBT wird die Prüfung beaufsichtigen.

MUSTELIDEN

Kurs «Biologie und Methoden zum Monitoring von Musteliden»

Mitte März führte das Bündner Naturmuseum, zusammen mit der Schweizerischen Gesellschaft für Wildtierbiologie, einen sehr interessanten Kurs über Biologie und Methoden zum Monitoring von Musteliden durch. Das Interesse war riesengross, nahmen doch über 60 Personen - doppelt so viele wie ursprünglich als Maximum festgelegt - am Kurs teil. Trotzdem klappte die Organisation ausgezeichnet.

Wie üblich war das Kursangebot sehr umfangreich.

Neben Vorträgen blieb uns viel Zeit für Bestimmungsübungen am Museumsmaterial, für eine Einführung in die Vermessung toter Tiere, für Mustelidenfilme, für spannende Exkursionen und intensiven Gedankenaustausch. Interessant war es auch, die Experten im Feld zu erleben und zu sehen, dass nur ein

ganzheitlicher Ansatz, bei dem alle Sinne - vor allem auch die Nase - eingesetzt werden, eine optimale Suchstrategie darstellt.

Es zeigte sich, dass die Spurenerkennung im Freien sehr schwierig ist, so dass es sehr viel Übung, Ausdauer und Intuition, aber auch Glück braucht, um Musteliden nachzuweisen.

Thomas Pachlatko

Jahresbericht 2003

Das gemeinsame Jahrestreffen der Deutschen Gesellschaft für Säugetierkunde und der Schweizerischen Gesellschaft für Wildtierbiologie vom 21.-25. September bildete den unbestrittenen Höhepunkt des Berichtsjahres. Die über 200 Teilnehmenden mit ihren 100 Fachbeiträgen und die durch die SGW organisierten Symposien «Grünbrücken» und «Grossraubtiere» boten einen eindrücklichen Beweis einer lebhaften und aktuellen Forschungstätigkeit im Bereich Säugetierkunde und Wildtierbiologie in Mitteleuropa. Der Kongress bot der SGW auch die Möglichkeit, ihre diesbezüglichen Anliegen anlässlich einer Medienkonferenz der Öffentlichkeit zu kommunizieren. Dank tatkräftiger Unterstützung durch Peter Lüps und sein Team vom Naturhistorischen Museum der Burggemeinde Bern und den Unterstützungsbeiträgen der SANW und des BUWAL war es dem Organisationskomitee um Christine Breitenmoser-Würsten, Francesca Balmelli Moine, Hannes Geisser und Otto Holzgang überhaupt möglich, diesen Grossanlass zu organisieren. Am Rande der Tagung wurde auf dem malerischen Areal von Schloss Waldshut in Utzensdorf die Jahresversammlung ausnahmsweise im Herbst durchgeführt.

Eine Möglichkeit zur Weiterbildung bot der Kurs «Methoden der Bestandserfassung von Marderartigen» von Paul Marchesi und Tiziano Maddalena. Der Kurs wurde in Zusammenarbeit mit dem Naturhistorischen Museum in Sitten im März durchgeführt und von 40 Interessierten besucht.

Die Arbeit am Vorprogramm MAMMALIA, mit dem die SGW durch das BUWAL für zwei Jahre beauftragt wurde (CH-WILDINFO 3/2003), war eine fachliche Herausforderung für den Vorstand. Für den Start des Projekts zog sich der Vorstand zum Frühlingsbeginn für zwei Tage in die Försterschule in Lyss zur Klausur zurück, um thematische Prioritäten und Zeitplan festzulegen. Die operative Leitung des Projekts hat Christa Mosler. Mittlerweile sind die inhaltlichen Schwerpunkte erarbeitet und der Einbezug von Experten in Planung. Auch die Arbeiten an der Machbarkeitsstudie für bessere Grundlagen zur Beurteilung der Bestandssituation der einheimischen Marderartigen und deren Monitoring (CH-WILDINFO 4/2002) sind unter der Leitung von Paul Marchesi und Tiziano Maddalena und dem begleitenden Fachgremium weiter fortgeschritten. Der Schlussbericht zuhanden des BUWAL wird auf Ende 2004 erstellt.

Mit den 15 Neueintritten ist die SGW im letzten Jahr auf 291 Mitglieder angewachsen. Otto Holzgang hat für die Fachtagung in Bern ein neues attraktives Falblatt entwickelt, das der SGW zukünftig zur Mitgliederwerbung zur Verfügung steht. Der Vorstand hat sich im vergangenen Jahr vier Mal getroffen und daneben an zahlreichen Sitzungen, Tagungen und Besprechungen der SANW, des BUWAL und der Schweizerischen Vogelwarte teilgenommen. Hannes Geisser hat im CH-WILDINFO regelmässig über unsere Beschlüsse und

Tätigkeiten berichtet. Dazu gehört auch die Stellungnahme der SGW zum Konzept Biber Schweiz (CH-WILDINFO 5/2003). Ebenso haben wir eine Stellungnahme zum Synthesepapier der SANW verfasst. Wie in jedem Berichtsjahr konnten wir auch 2003 ein paar Jungforschende mit kleineren Kongressbeiträgen unterstützen.

alle Korrespondenz an die Schweizerische Gesellschaft für Wildtierbiologie ist zu richten an:

SGW
c/o Wildtier Schweiz
Strickhofstrasse 39
8057 Zürich
Fax: 01 635 68 19
email: wild@wild.unizh.ch

Zum Schluss möchte ich meinen Kolleginnen und Kollegen im Vorstand für ihre Mitarbeit ganz herzlich danken. Der Einsatz war - bedingt durch den Fachkongress und die strategische Leitung der Mandate - im Berichtsjahr ausserordentlich. Ein spezieller Dank geht an unsere wissenschaftliche Mitarbeiterin Francesca Balmelli, die mit ihrer Fachkompetenz eine wichtige Stütze der SGW darstellt.

Kurt Bollmann, Präsident

Jahresversammlung der Schweizerischen Gesellschaft für Wildtierbiologie SGW in Genf 8.-9. Mai 2004

Die Jahresversammlung 2004 der Schweizerischen Gesellschaft für Wildtierbiologie SGW findet am 8. und 9. Mai in Genf statt und wird vom Service des forêts, de la protection de la nature et du paysage (SFPNP) des Kantons Genf organisiert.

Die Jahresversammlung beginnt am 8. Mai um zehn Uhr im Musée d'histoire naturelle de Genève. Am Nachmittag findet eine interessante Fachtagung zum Thema «Wildtiermanagement in Genf - einem Kanton ohne Jagd» statt. Die Referate werden in Französisch gehalten.

Nach einer Begrüssungsansprache durch den Président du Conseil d'Etat Monsieur Robert Cramer und einem Apéro geht es ins Feld zur abendlichen Beobachtung von Wildschwein, Biber und Amphibien. Das Abendessen mit gegrilltem Wildschwein sowie die Übernachtung wird unter freiem Himmel stattfinden (Eine Übernachtung im Hotel ist ebenfalls möglich). Am Sonntagmorgen steht eine Exkursion zum Thema der Fachtagung auf dem Programm. Die Tagung endet um 14.30 Uhr.



Information und Anmeldung

Anmeldung bis **18. April 2004**
an: SFPNP, CP 3918,
1211 Genf 3, Fax 022 327 27 55
gottlieb.dandliker@etat.ge.ch

Aus dem Vorstand

Am 23. März traf sich der Vorstand in Olten zu einem Workshop und einer ordentlichen Vorstandssitzung. Es wurden u.a. folgende Themen behandelt:

BUWAL-Vorprogramm MAMMALIA

Christa Mosler, Leiterin des Vorprogramms, berichtet über den aktuellen Projektstand. Die Arbeiten

schreiten planmässig voran. Als nächstes ist eine Umfrage unter Fachexperten vorgesehen.

Kurse 2005

Für 2005 sind im Budget wiederum zwei Kurse eingeplant. Kursthemen sind Biologie und Faunistik der Hasenartigen sowie die Anwendung molekularbiologischer Methoden in der Wildtierbiologie. Die SGW-Mit-

glieder werden bezüglich Datum und Kursort rechtzeitig informiert.

Stellungnahmen der SGW zu den BUWAL-Konzepten Luchs und Wolf

Die schriftlichen Stellungnahmen zu beiden Konzepten wurden verabschiedet.

Für den Vorstand: Hannes Geisser

Um das Überleben des Bibers in der Schweiz zu sichern, müssen seine natürlichen Lebensräume besser vernetzt werden. Gleichzeitig sind allfällige Schäden in der Land- und Forstwirtschaft auf ein Minimum zu reduzieren. Dies sind die Hauptstossrichtungen des vom BUWAL in Zusammenarbeit mit den Kantonen und den betroffenen Kreisen ausgearbeiteten «Konzepts Biber Schweiz», das Ende März 2004 in Kraft trat.

Gegenwärtig leben in der Schweiz 400 bis 500 Biber. Diese Zahl sichert jedoch das langfristige Überleben der Nager nicht. Um das geschützte Tier zu fördern, hat das BUWAL eine Vollzugshilfe entwickelt, die während der Vernehmlassung auf breite Unterstützung stiess. Das Konzept empfiehlt den Kantonen, die Lebensräume des Bibers zu schützen und zu vernetzen um so die natürliche Entwicklung der Bestände zu gewährleisten. Beim Hochwasserschutz sowie beim Kraftwerksbau sind die Ansprüche des Bibers zu berücksichtigen.

Darüber hinaus legt das Konzept Kriterien für die Verhinderung und die finanzielle Abgeltung von Biberschäden fest. Obwohl solche Schäden volkswirtschaftlich eher unbedeutend sind (Schadenssumme maximal 10'000 Fr. / Jahr), können sie einzelne Landbesitzer stark treffen. Angesichts dessen verpflichten sich Bund und Kantone, für die Entschädigung betroffener Landwirte und Waldbesitzer aufzukommen. Das BUWAL betreibt eine Biberschutzstelle, welche die Koordination zwischen Bund, Kantonen und Organisationen sicherstellt. Darüber hinaus soll sie, gemeinsam mit den Kantonen, die Entwicklung der Biberbestände langfristig beobachten.

Biber-Management in der Schweiz

Baumeister und Meisterschwimmer

Ausstellung über Biber und
Fischotter im Naturzentrum
Sihlwald
21. März bis 31. Oktober 2004
www.sihlwald.ch

Das Konzept Biber Schweiz ist
zu finden unter:
www.wild.unizh.ch/tiere/biber

BUWAL Pressedienst

BARTGEIER

Die «Foundation for the Conservation of the Bearded Vulture» hat kürzlich vom schweizerischen Bundesgericht eine Absage erhalten. Es ging dabei um den Abschuss des Bartgeiers «Republic V» oberhalb von Crans-Montana im Jahre 1997 durch einen inzwischen verstorbenen Jäger aus dem Wallis. Dieser wurde damals zu zehn Tagen Gefängnis bedingt verurteilt und musste dem Kanton Wallis eine Entschädigung von 20'000 Franken bezahlen. Die Foundation mit Sitz in Holland, die im internationalen Wiederansiedlungsprojekt der Bartgeier im Alpenraum Besitzerin der Vögel ist, stellte später eine Entschädigungsforderung von 118'000 Franken. Das Bundesgericht hat nun der Foundation das Recht auf Klage abgesprochen mit der Begründung, dass der freigelassene Bartgeier als wildes Tier in der freien Natur lebte. Mit der Freilassung eines Bartgeiers werde das Tier im juristischen Sinne sogenannt derelinquiert. Zudem könne der Geldwert eines Tieres nur für Haustiere festgelegt werden. Die Foundation muss nun den Angehörigen des Jägers 6'000 Franken Entschädigung zahlen und für die Gerichtskosten von 5'000 Franken aufkommen.

Thomas Pachlatko

Klage vor Bundesgericht abgeblitzt

Weitere Bartgeier-News

www.bartgeier.ch

Das Urteil des Bundesgerichts
ist im Internet auf Französisch
veröffentlicht:
www.srv.bger.ch
weiter mit der Suche nach der
Dossier-Nummer: 4C.317/2002.

Dachverband JagdSchweiz gegründet

Anlässlich einer eindrücklichen Versammlung im Jagdschloss Landshut in Utzenstorf wurde am 27. März 2004 der neue Dachverband der Schweizerischen Jägerschaft mit dem Namen JagdSchweiz, ChasseSuisse, CacciaSvizzera, CatschaSvizra gegründet.

Erstmals trafen sich die Präsidenten der Kantonalen Jagdvereine zu einer gemeinsamen Sitzung und wählten den Engadiner Jon Peider Lemm als Präsident und den Juristen Thomas M. Petitjean als Vizepräsident. Diese bilden zusammen mit Marco Mondada und Charly Sierro den engeren Vorstand des Vereins.

Die Gewählten repräsentieren die Patent-, die Revierjäger und die Jägerschaft des Tessins und der Romandie. Als Anlaufstelle für Medien, politische Behörden und Jägerschaft soll eine Geschäftsstelle mit einem Teilzeitsekretariat geschaffen werden. Jon Peider Lemm gab sich in seiner Grussbotschaft kämpferisch: «Wir sind bereit, Verantwortung zu übernehmen und gerüstet, die Herausforderungen der Zukunft anzupacken.»

Pressestelle Wild&Umwelt, Werner Grond

KVU

www.kvu.ch

Die Konferenz der Vorsteher der Umweltschutzämter der Schweiz (KVU) hat ihr dreisprachiges Webangebot zu einer echten Informationsdrehscheibe des kantonalen Umweltschutzes ausgebaut. Es ermöglicht einen raschen Zugang zu den kantonalen Umweltschutzämtern. Die Website bietet viele Informationen zum Umweltschutz in den einzelnen Kantonen. Für berechtigte Mitglieder der kantonalen Umweltschutzämter besteht ein passwortgeschützter Bereich. Dieser dient den interkantonalen Arbeitsgruppen als Drehscheibe.

WOLF

Wolf in Italien

Die seit Ende 2002 vermutete Rückkehr des Wolfes in die Lepontinischen Alpen im Nordwesten Italiens konnte jetzt filmisch festgehalten werden. In der Region läuft ein Monitoring-Programm über die Rückkehr grosser Beutegreifer. Quelle: Parco Naturale Veglia Devero, www.parcovegliadevero.it

IUBS

International Union of Biological Sciences

Die International Union of Biological Sciences (IUBS) ernannte diesen Januar den Schweizer Christoph Scheidegger zu ihrem Generalsekretär.

Die IUBS ist die Dachorganisation von 80 internationalen wissenschaftlichen Fachgesellschaften, welche ein breites Feld der biologischen Forschung abdecken. Sie wurde bereits 1919 gegründet. Ihre Aufgabe liegt darin, die verschiedenen Fachdisziplinen über Ländergrenzen hinweg zusammen zu bringen und eine kulturübergreifende Diskussion zu biologischen Themen zu ermöglichen.

Die Arbeit der wissenschaftlichen Mitglieder ist in verschiedenen Programmen, z.B. die «Integrative Biologie», strukturiert. Hier diskutieren Spezialisten die Frage: «Wie kommt man von molekularen Prozessen zu ökosystemaren Zusammenhängen?»

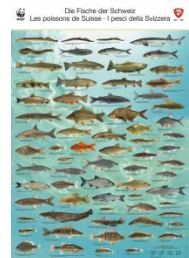
Weitere Informationen:
www.iubs.org

FISCHE

Fische der Schweiz

Der WWF Schweiz hat in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Fischerei-Verband und mit Unterstützung des Buwal ein neues Fischposter geschaffen.

Auf diesem finden sich erstmals alle 70 Fischarten der Schweizer Gewässer. Fotografiert wurden die Fische vom bekannten Schweizer Naturfotografen Michel Roggo. Dieser scheute keinen Aufwand, um auch alle bei uns ausgestorbenen Arten wie etwa den Lachs, das Flussneunauge oder den Maifisch aufzuspüren.



Dreisprachiges Fischposter mit Lexikon erhältlich zum Preis von Fr. 15.- (+ Versandkosten) bei:
WWF Schweiz
Tel. 01 297 21 21
email: service@wwf.ch
www.wwf.ch/fische
oder
Schweiz. Fischerei-Verband:
Tel. 041 870 68 56, www.sfv-fsp.ch

Gesammelte Natur - gestern, heute, morgen

Die Broschüre «Gesammelte Natur - gestern, heute, morgen» entstand aus Anlass der gleichnamigen Ausstellung im Naturmuseum St.Gallen. Der erste Teil beschäftigt sich mit den historischen Wurzeln der Sammlung. Er zeigt, wer und was früher gesammelt wurde. Im zentralen mittleren Teil wird ein Querschnitt durch die reichhaltigen Sammlungsbestände präsentiert, die von Gesteinen über Pflanzen bis zu Tieren reichen. Der abschliessende dritte Teil zeigt Sammlungen als wertvolle Naturarchive für die Biodiversitätsforschung und skizziert mögliche Entwicklungen in naher Zukunft. Ein zentrales Anliegen der Broschüre von Toni Bürgin und Jonas Barandun ist die Werbung für den Erhalt der Sammlungen in den Museen und die verstärkte Ausbildung von Fachleuten mit tiefgreifender und umfassender Artenkenntnis.

Bezugsadresse:

Naturmuseum St.Gallen, Museumstrasse 32, 9000 St.Gallen, email: info@naturmuseumsg.ch (Preis Fr. 18.50 + Fr. 5.- Versandkosten). Weitere Schriften des Naturmuseums unter www.naturmuseumsg.ch/service.

SCHLOSS LANDSHUT

Vorankündigung: Sonderausstellung im Schweizer Museum für Wild und Jagd, Schloss Landshut, Utzenstorf BE, Eröffnung: Mittwoch: 05.05.04

Bitte nicht stören - Wasservogelreservate in der Schweiz

Die Ausstellung zeigt spannende und überraschende Momente aus dem Leben der Wasservögel zwischen Landung und Abflug. Sie macht klar, weshalb die Schweiz für die Tiere ein wichtiger Zufluchtsort ist und weckt Verständnis für die Einschränkungen des Freizeitbetriebs, welche die Errichtung der Wasservogelreservate mit sich bringen.

Öffnungszeiten

Dienstag bis Samstag 14 – 17 Uhr

Sonntag, Auffahrt (20.5.) und Pfingstmontag (31.5.) 10 – 17 Uhr

Montags sowie 1. August und Eidg. Bettag geschlossen

ch - **WILD TIER** WISSEN

richtig
falsch

Hier können Sie Ihr Wissen über unsere einheimischen Wildtiere testen. Die Auflösung finden Sie auf Seite 8.

1. Buntspechte trommeln in längeren Wirbeln als Kleinspechte.
2. Der Biebertbestand wird in der Schweiz auf etwa 200 Tiere geschätzt.
3. Wasserfledermäuse jagen ihre Beute über dem Wasser.
4. Möwen sind in der Schweiz geschützt.
5. Der Bergmolch hat zur Paarungszeit einen orange gefleckten Bauch.
6. Die südliche Verbreitungsgrenze der Hermeline liegt am südlichen Alpenrand.

Von Sasse zu Sasse – Hasenrundgang im Tierpark Goldau

Von Mai bis Oktober 04 zeigt der Tierpark Goldau eine Ausstellung zum Thema Feldhase. Auf einem «sinnlichen» Rundgang können Sie sich über Lebensweise, Gefährdung sowie Massnahmen zum Schutz des Feldhasen informieren. Die Ausstellung richtet sich an Gross und Klein, auch «alte Hasen» sind willkommen...

Gewässerschutz und Fischerei

Ab 1. Mai 04 wird die BUWAL-Abteilung «Gewässerschutz und Fischerei» von Stephan Müller geleitet. Er übernimmt die Abteilung von Peter Michel, der pensioniert wird.

Eindrucksvolle Natur

Das Buch über René-Pierre Bille widmet sich zu einem grossen Teil der faszinierenden Tierwelt des Kantons Wallis. Die meisten Fotos stammen von Bille selber. Als Naturforscher, -fotograf und -filmer lebte er in engem Kontakt mit der Natur. Mit seinen Vorträgen, Filmen und Büchern konnte er viele Menschen seine Faszination der Natur näher bringen.

Eindrucksvolle Natur, 2003, Jean-Claude Praz und René-Pierre Bille, 168 Seiten, ISBN 2-940332-26-6

Die Alpen-Gämse

Unter diesem Titel ist im Ott Verlag ein neues Buch über die Gämse erschienen. Es stammt vom Biologen und Naturfotografen Peter W. Baumann. Seine vielen eindrucksvollen Fotos prägen denn auch dieses schön gestaltete Buch.

Die Alpen-Gämse, 2004, Peter W. Baumann, 144 Seiten, Fr. 58.-, ISBN 3-7225-6779-3

Praxishilfe Wildschweinmanagement

Das Wildschwein erobert die Schweiz zurück. Seit den 1970er Jahren vermehren sich die Bestände dank der guten Nahrungsgrundlage in Wald und Feld stark. So faszinierend das Wildschwein als Tierart ist, so gross ist auch das Konfliktpotenzial mit der Landwirtschaft. Während der letzten zwei Jahre hat das BUWAL auf Wunsch der Kantone und Verbände eine Arbeitsgruppe koordiniert um Empfehlungen und Massnahmen für die wirksame Regulierung und die Schadensverhütung zur Verfügung zu stellen.

Das Resultat ist eine soeben erschienene Praxishilfe. Sie enthält einerseits Leitlinien für ein wirksames und nachhaltiges Wildschweinmanagement und andererseits praktische Unterstützung für die Wildschweinjagd und -hege, Schadensverhütung und -vergütung sowie die Bestandesüberwachung. Damit stellt die Arbeitsgruppe den Kantonen, Jägern und Bauern – insbesondere jenen, die noch keine oder schlechte Erfahrungen mit Wildschweinen gemacht haben – ein Hilfsmittel im Umgang mit dieser Wildart zur Verfügung.

Die meisten Informationen aus dem Ordner «Praxishilfe Wildschweinmanagement» stehen auch auf dem Internet zur Verfügung:

www.wildschwein-sangler.ch

Auflösung CH-WILDTIER-WISSEN

1. **Nein** Buntspechte (*Dendrocopos major*) trommeln mit 8 bis 10 Schnabelhieben etwa 1 Sekunde lang. Kleinspechte (*Dendrocopos minor*) trommeln etwas leiser, dafür aber etwa doppelt so lang.
2. **Nein** Gegenwärtig leben in der Schweiz zwischen 400 und 500 Biber (*Castor fiber*). Siehe dazu den Artikel auf Seite 5 über das «Biber Konzept Schweiz».
3. **Ja** Im schnellen und wendigen Tiefflug, knapp über der ruhigen Wasseroberfläche, erbeuten Wasserfledermäuse (*Myotis daubentonii*) kleine Insekten wie Mücken, Schnaken und Fliegen. Die Beutetiere werden – oft mit den Füssen oder der Schwanzflughaut – von der Wasseroberfläche weggefangen.
4. **Ja**
5. **Nein** Der Bauch des Bergmolchs (*Triturus alpestris*) ist zwar orange. Er ist aber im Unterschied zu den anderen Molcharten immer ungefleckt.
6. **Ja** Das Hermelin (*Mustela erminea*) ist in den gemässigten und subarktischen Zonen der Nordhalbkugel verbreitet. Es bewohnt Europa von den Pyrenäen, Alpen und Karpaten nordwärts, Nord- und Zentralasien (einschliesslich Japan), Teile Grönlands, Kanada und den Nordrand der USA. Ende des 19. Jahrhunderts wurden Hermeline in Neuseeland eingeführt.

Nächster Redaktionsschluss: 1. Juni 2004

2. Rotwildsymposium

Bonn (BMVEL)

7. und 8. Mai 2004

Kontakt: Deutsche Wildtier Stiftung, Billbrookdeich 210, D-22113 Hamburg, Tel. 040 7333 93 31, rotwildsymposium@rothirsch.org

SGW Jahresversammlung

Genf

8. - 9. Mai 2004

Kontakt: SFPNP, CP 3918, 1211 Genf 3, Fax 022 327 27 55 gottlieb.dandliker@etat.ge.ch

Land use systems in grassland-dominated regions

Luzern

21. - 24. Juni 2004

Kontakt: EGF2004 - Organising Committee, c/o AGFF, Postfach 412, 8046 Zurich secretary@egf2004.ch, www.egf2004.ch

The XIXth International Congress of Zoology

Beijing, China

23. - 27. August 2004

Kontakt: China Zoological Society Institute of Zoology, Chinese Academy of Sciences, www.icz.ioz.ac.cn icz2004@panda.ioz.ac.cn

2nd World Lagomorph Conference

Vairão, Portugal

26. - 31. Juli 2004

Kontakt: cibio.up@mail.icav.up.pt

IX International Mammalogical Congress

Sapporo, Japan

31. Juli - 5. August 2005

Kontakt: www.imc9.jp MAMMAL2005@hokkaido-ies.go.jp

weitere Veranstaltungen auf www.wildtier.ch